Hilfe für Afrika …

… Rollstühle für Sierra Leone

Seke, top pe mu-a ? *Temne*

Ndiamo, kuhuin ye na ? *Mende*

Guten Tag – wie geht es Ihnen?

… so begrüßt man sich in **„Sierra Leone“** auf Temne bzw. Mende, den beiden meistgesprochenen lokalen Sprachen (beides keine Schriftsprachen), die offizielle Amtssprache ist Englisch.

Das Projekt

… Hilfe für Afrika – Rollstühle für Sierre Leone

wurde von Volker Althoff und Friedhelm Ziegler angestoßen. Beide, selbst auf einen Rollstuhl angewiesen, wussten aus der Vergangenheit um mein Engagement in Afrika und boten mir 25 Rollstühle mit der Aufgabe

“ ….wir geben die Rollstühle als Sachspende und Du machst ein schönes Projekt in Afrika daraus.“

Zu erstmal war ich sprachlos, sagte dann schnell : „Ja, versprochen, das mache ich!“

Mit der Selbstverpflichtung kam jedoch eine Menge Arbeit auf die Mitglieder unseres Vereins **„Hilfe für Afrika Hilden e.V.“** und mich zu. Bisher hatten wir uns auf Projekte vor Ort konzentriert, die mit Geldspenden finanziert wurden. Nun galt es einen Sachspendentransport von Deutschland nach Afrika zur organisieren. Ein Ziel in Afrika war schnell ausgemacht. Ein Ehepaar in unserem Verein stammt aus Sierra Leone und kennt die Not der Menschen und den extrem hohen Bedarf an medizinischen Hilfsmitteln. Sie hatten oft über die Situation in Sierra Leone berichtet, insbesondere über die Gräueltaten während des Bürgerkriegs, der erst 2002 beendet werden konnte.

drei Paletten Rollstühle warten auf den Transport

Neben den Rollstühlen erhielten wir weitere Sachspenden, ein Toilettenstuhl, eine Operationslampe, Röntgenfilmentwicklungsgeräte, Beinprothesen mit Zubehör, Rollatoren, Krücken, Kleider, Schuhe und und und. All das musste auf die Reise gehen. Hierzu waren die Verpackung und der Transport zu organisieren. Weiter mussten die Transportkosten von Deutschland nach Sierra Leone, die Hafen- und Speditionskosten in Sierra Leone, sowie die Kosten der Lagerung und der Verteilung der Hilfsgüter, durch Geldspenden sichergestellt werden. Das war nicht mal eben in zwei, drei Wochen zu schaffen. Herr Althoff und Herr Ziegler gaben den Startschuss und wir machten uns an die Arbeit.

Die Rollstühle wurden zu 8 Stück auf drei Paletten geliefert. Der 25zigste Rollstuhl war für einen jungen Mann in The Gambia bestimmt. Wir hatten ihn letztes Jahr kennengelernt und versprochen, wenn möglich, zu helfen. Nun war es möglich.

Die übrigen Hilfsgüter wurden bruch- und stoßsicher verpackt und kamen in eine genau berechnete Holzkiste. Diese musste aber erst noch gebaut werden. Das Holz für die Transportbox wurde von dem Unternehmen „Keppler Holzland“ aus Hilden als Sachspende zur Verfügung gestellt und mit den professionellen Händen von Herrn Bernd Hofmeier, meinem Kollegen, war die Box in nur zwei Tagen fertig. Das Verpackungsmaterial, Tape und Styroporchips wurden ebenfalls gesponsert von „Full Service Packaging“ aus Fröndenberg. So konnte alles sicher verpackt und reisefertig gemacht werden. Parallel ging der Spendenaufruf zur Deckung der anfallenden Kosten an alle, die auch unsere früheren Projekte unterstützt haben und an alle, die helfen wollten. Außerdem bekam ich noch eine Spezialschulung „Containertransport und was man so alles wissen muss für den Export von Hilfsgütern“ durch einen sehr geduldigen Mitarbeit der Spedition Erich WEISS, Herrn Rilke. Abends stellte ich mir manchmal die Frage: „wie soll das alles nur funktionieren“, aber irgendwie klappte es. Nachdem ich in die Geheimnisse des Transportwesens eingeweiht und die Transportbox gepackt war, holte die Spedition Erich WEISS alle Hilfsgüter ab, erledigte die für uns die komplizierten Zollformalitäten in Deutschland und den Weitertransport nach Hamburg sowie die Verschiffung Richtung Sierra Leone, Freetown. Gut, wenn man auf Freunde zählen kann. Ich bin mir sicher, ohne die Unterstützung von Herrn Rilke und Herrn Klaus Weiss wären wir mit der Verschiffung verloren gewesen. Bereits am 19. November bekamen wir die Nachricht: „der Container ist auf See“, die Ankunft in Freetown sollte der 2. Dezember sein. 14 Tage ??? das wäre ja sehr flott und tatsächlich, am 3. Dezember kam die gute Nachricht, der Container war in Freetown angekommen. Im Hafen von Freetown wurden die Hilfsgüter in Zusammenarbeit mit „WAMA GRISO e.V.“ -einer Deutsch–Sierra-Leonischen Hilfsorganisation- ausgelöst und zwischengelagert. Auf Grund der nahenden Feiertage war im Hafen von Freetown mächtig was los und so brauchte es eine Weile, bis alle Zollformalitäten erledigt waren. Das war verständlich; jeder wollte seine Waren noch vor Weihnachten aus dem Hafen geholt wissen, wir auch. Dann kamen die Info: „alles ist aus dem Hafen und sicher zwischengelagert, macht Euch keine Sorgen, alles wird gut“. Mit diesem guten Gefühl konnten wir unsere Reise nach Freetown Sierra Leone antreten.

„Living in the Box“ – Bernd hat ein neues Zuhause

Abholung der Hilfsgüter durch die Spedition Erich WEISS

Unsere Reise nach Freetown selbst startete am 21. Dezember 2013 früh morgens. Von Düsseldorf ging es nach Paris und von Paris nach Freetown, besser gesagt nach Lungi-International Airport. Lungi liegt auf der nördlichen Seite der Tagrin Bay und Freetown, die Hauptstadt, auf der südlichen Seite. Wenn man spät in der Nacht ankommt, so wie wir, ist man gut beraten, auf der Lungi-Seite zu übernachten und erst am nächsten Tag mit der Fähre überzusetzen. Wir hatten eine Unterkunft nicht weit vom Flughafen bei Moses Kamera. Er organisierte ein Taxi, was uns zu seinem Haus brachte. Hier trafen wir auf andere Gäste, die im gleichen Flieger saßen, wie klein doch die Welt ist. Das Zimmer war zweckentsprechend mit eigener Toilette und Dusche. Um kurz vor Mitternacht gab es noch was zu Essen, Chicken-Stew in Erdnusssoße mit Reis „mit nur ein bisschen scharf", wie man uns versicherte, gut dass wir nicht die scharfe Variante bekommen hatten. Dann, oh ja dann, endlich duschen! Bei Nachttemperaturen von gut 30°C und einer relativ hohen Luftfeuchtigkeit war das ein wirklicher Segen. Die Entschuldigung, dass man leider kein heißes Wasser hätte, war durchaus ernstgemeint. Wir waren zu diesem Punkt „sehr großzügig" und genossen einfach nur das erfrischende kühle Nass. An Schlaf war in der ersten Nacht nicht zu denken. In Afrika feiert man alles und alles anders und alles sehr laut, auch Weihnachten. Stille Nacht, heilige Nacht … das gib es hier nicht, vor allem nicht stille Nacht. Ich glaube, es war gut 3 oder 4 Uhr, als die Lautsprecherboxen in der Nachbarschaft verstummten und uns endlich einschlafen ließen.

mit dem City-Hopper nach Paris

Nach einem afrikanischen Frühstück, superweiches Weißbrot mit Omelette und einem Kaffee, besuchten wir am nächsten Morgen zusammen mit Moses einen Jungen in der Nachbarschaft namens Momoh, er ist schwerstbehindert durch Polio. Wir wurden durch Moses vorgestellt. Momoh saß im Rollstuhl. Wir wollten uns davon überzeugen, dass der Junge wirklich auf einen Rollstuhl angewiesen ist und das war er. Momoh's Gefährt war nicht mehr wirklich als Rollstuhl zu bezeichnen, er war total kaputt. Wir versprachen, vor unserer Abreise einen der mitgebrachten Rollstühle zu bringen. Oh, da war die Freude in der Familie sehr groß. Wir verabschiedeten uns und machten uns fertig für die Weiterreise. So um kurz nach 12:00 Uhr holte uns das Taxi ab, welches uns zur Fähre brachte. Geld hatten wir vorab am Flughafen gewechselt, zu erst nur 300 Euro, dafür gab es gleich 1.650.000 Leones, ohne Mühe und Arbeit waren wir Millionäre geworden, einfach so. An der Fähre kauften wir Tickets für die „Erste Klasse" nur 9.000 Leons, umgerechnet 1,50 Euro. Die hilfsbereiten Hände, die die Koffer und Taschen trugen, bekamen mehr als die Tickets kosteten. Die Überfahrt dauerte knapp eine Stunde. Ich nutzte die Zeit, um das bunte Treiben zu beobachten und schon mal ein paar Afrika authentische Fotos zu schießen.

Momoh wartet auf seinen neuen Rollstuhl

Afrikaner sind Kopfarbeiter – alle wollten auf die Fähre

Auf der Freetown-Seite wartete John Sesay (Big John), Gründer des Vereins „WAMA GRISO e.V.“, der uns bei der Durchführung des gesamten Projekts unterstützen sollte und uns für unseren Aufenthalt bei sich aufnahm. Nach der typischen überfreundlichen afrikanischen Begrüßung bezahlten wir die Kofferträger, mit großer Wahrscheinlichkeit zu viel, verstauten das Gepäck und fuhren los. John quälte sich durch eine nicht endende Menschenmenge. Wir waren irritiert, nur wenige Zentimeter zwischen den quirligen Menschen hindurch. Ich hätte da nicht fahren wollen. Nach fast zwei Stunden bogen wir von der Hauptstraße ab, dann wurden wir in dem großen Geländewagen noch 5 Minuten richtig heftig durchgeschüttelt. Meine Frage: „Wie weit noch?“ beantwortete John mit einem Lachen ... „hier diese Straße ist viel viel besser, als die Straße zu meinem früheren Haus“, sagte er. Ja, jetzt wussten wir, dass wir in Afrika angekommen waren. Das Haus am Hang bot einen herrlichen Blick in die Berge auf der einen Seite und hinunter bis zum Meer auf der anderen Seite, sehr romantisch für stimmungsvolle Bilder vom Sonnenuntergang, bei guter Sicht. Leider war das nicht an jedem Tag so, da im Dezember Harmattan herrscht. Ein Wüstenwind, der aus der Sahara ganz feinen Staub mitbringt.

Nach knapp einer Stunde waren wir auf der anderen Seite

Träumen beim Sonnenuntergang

Noch am Nachmittag begannen wir mit der Organisation und Terminierung zur Verteilung der Rollstühle und des übrigen medizinischen Equipments.

Am 24. Dezember, Heiligabend, ging unsere erste Tour nach Rumpath, einem kleinen Dorf bei Waterloo, gut 50 km südlich von Freetown. Die Fahrt dauerte gut 2 ½ Stunden, zum großen Teil über die gleichen holprigen Straßen, die wir bei unserer Ankunft kennenlernten. Wir hatten mehrere Kartons Bekleidung und Schuhe mitgenommen. Die Freude in dem kleinen Dorf war riesengroß, besonders weil unser Besuch auf Heiligabend fiel. So gegen 15:00 Uhr wurde Abschied genommen. Wir machten uns auf den Rückweg und kamen erst um 17:30 wieder in Freetown an. Damit war der erste Schritt zur Durchführung des Charity-Projekts vollbracht und es fühlte sich gut an.

ein ganzer Karton voll gebrauchter Schuhe

Zwei Tage später ging es nach BO, der zweitgrößten Stadt in Sierra Leone, ca. 250 km südöstlich von Freetown gelegen. Mussa Bainda, Leiter des Gila-Hospitals in BO, holte uns mit einem Transporter ab. Wir luden drei Rollstühle und ein Großteil des medizinischen Equipments -Toilettenstuhl, Operationslampe, und und und- ein und machten uns auf den gut 5-stündigen Weg. In BO angekommen war für uns alles perfekt vorbereitet. Man hatte ein Zimmer zur Übernachtung hergerichtet und Mittagessen gekocht, toller Empfang. Nach einer kleinen Erfrischung und dem Mittagessen versammelten wir uns zur Präsentation und Verteilung der Rollstühle sowie der sonstigen Hilfsgüter. Hierzu hatte man die beiden Rollstuhlempfänger, Frau Aja Isha Jallow und Herrn Abdul Forray, zum Krankenhaus geholt. Auch hier war die Freude riesengroß, endlich mobil !!! Herr Abdul Forray war so dankbar, dass er meine Hand während der gesamten Ansprache festhielt. Ich war sehr gerührt und sah keinen Grund, meine Hand zu lösen. Mit dem Rollstuhl begann für beide ein neuer Lebensabschnitt, eigenständig mobil, wow. Der dritte Rollstuhl war für das Krankenhaus bestimmt, so dass für den Bedarfsfall ein Rollstuhl in Reserve vorhanden ist. Nachdem wir uns von Frau Aja Isha Jallow und Herrn Abdul Forray verabschiedet hatten, zeigte man uns auf einem Rundgang noch die Stadt BO. Eine mittelgroße stetig wachsende Stadt, nicht ganz so hektisch, wie Freetown. Den Abend ließen wir dann bei einem kühlen „Star-Bier“ ausklingen, leicht süß-süffig, mit dem sicheren Geschmack auf der Zunge … noch eins bitte ! Nach dem Frühstück am nächsten Morgen brachte uns ein Mitarbeiter des Krankenhauses zur Busstation. Von hier fuhren wir mit der Gewissheit, die Not in Sierra Leone ein wenig gelindert zu haben, zurück nach Freetown.

das Gila Children's and Community Hospital in BO

vorn Fr. Jallow u. Hr. Forray, hinten Hr. Bainda u. Hr. Kremers

Zwischen den Feiertagen hatten wir eine sehr bewegende Begegnung. Sierra Leone, in Westafrika gelegen, ist vom Bürgerkrieg stark erschüttert. Der Bürgerkrieg ist offiziell erst seit dem 18. Januar 2002 zu Ende, aber das Land und vor allem die Menschen leiden immer noch. So dass hier jede Hilfe als ein großes Geschenk angenommen wird. Es gibt auch keine Traumata-Bewältigung oder sonstige Fürsorge.

Während des Bürgerkrieges kam es zu unzähligen Zwangsamputationen. Wir hatten in Sierra Leone mit vielen Menschen sprechen können, auch mit Betroffenen mit Amputationen. Für alle war es nur ein Grauen, jeder hatte Angst um sein Leben. Die Erlebnisse von Herrn Jusu Jarka hatten uns am meisten bewegt, Herr Jusu Jarka ist Vorsitzender der „Sierra Leone War Amputee Association“. Am 20. Januar 1999, die Rebellen hatten bereits große Teile von Freetown besetzt, schlugen sie auch gegen seine Tür und forderten ihn auf, zu öffnen. Er hatte große Angst um seine 14 jährige Tochter und schickte sie fort. Sie sprang aus dem Fenster und konnte flüchten. Dann drangen die Rebellen in sein Haus, Herr Jusu Jarka wehrte sich und schlug einen der Rebellen nieder, es half jedoch nicht. Er wurde von den anderen Rebellen überwältigt und verschleppt. Der niedergeschlagene Rebell wollte Herrn Jusu Jarka sofort töten, aber die anderen führten ihn zu einem Platz, dessen Boden blutrot getränkt war. Dann erzählte er, und seine Stimme wurde leiser, …. „da lagen überall Hände und Beine im Blut auf dem Boden“. Man zwang

Herrn Jusu Jarka in die Knie und zog seine beiden Arme über den Baumstamm, dann sauste das Beil herunter und dann noch mal, er sah wie seine beiden Hände noch zuckend auf den Boden fielen, das Blut schoss aus den Armstümpfen; so ließ man ihn zurück. Er suchte irgendetwas zum Verbinden, aber das Blut war kaum zu stoppen. Er erzählte, dass er sich nicht genau daran erinnern konnte, wie er zurück nach Hause fand. Als er dann erzählte, wie er von seiner Frau auf der Terrasse blutüberströmt gefunden wurde, war seine Stimme ganz leise und er konnte seine Tränen nicht mehr zurückhalten. Er nahm mit seiner rechten Hakenhand das Ende des Poloshirts und wischte sich die Tränen aus den Augen … man, das war heftig.

Herr Jusu Jarka – doppelt zwangsamputiert

Auch ich konnte meine Tränen nicht unterdrücken. Ich hielt den alten Mann und versuchte Trost zu spenden, aber wie kann man einen Mann trösten, den das Schicksal so hart getroffen hat? Im Anschluss an unser Gespräch bot mir Herr Jusu Jarka an, Fotos zu machen. Ich hatte zwar meine Kamera mitgenommen, aber tief unten in der Tasche vergraben. Nach dem er von seinem Schicksal erzählte, hätte ich mich nie getraut, zu fragen. Als wir uns verabschiedeten, reichte er mir wie selbstverständlich seine rechte Hakenhand und ich griff, ebenfalls wie selbstverständlich, danach. Wir vereinbarten, dass die beiden mitgebrachten Rollatoren und die gebrauchten Beinprothesen nebst Zubehör, Stumpfstrümpfe und Hüllen, an den von ihm repräsentierten Verein „Sierra Leone War Amputee Association“ geliefert werden sollen. Denn er weiß, wer eine Beinprothese braucht und weiß auch wie diese angepasst werden kann. Dieses Gespräch zähle ich zu den wichtigsten in meinem Leben und macht gleichzeitig deutlich, wie sehr in Sierra Leone Hilfe notwendig ist. Auf der Rückfahrt sprachen wir kein Wort, es brauchte einige Zeit, um diese Begegnung zu verarbeiten.

Noch im alten Jahr machten wir uns auf den Weg und besuchten die 20 Behinderten, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Im Vorfeld knüpften wir Kontakt zur Presse „Standard Times“ und zum meistgehörten Radiosender „Star Radio“. Unser Besuch sollte nochmals sicherstellen, dass wir die Rollstühle nur an die wirklich Bedürftigen abgeben.

Die Rollstühle oben bzw. rechts im Vordergrund waren alles andere als zumutbar, es war wirklich notwendig, diese zu ersetzen. Wir waren überzeugt, dass die mitgebrachten Rollstühle in die Hände wirklich Bedürftiger kommen.

Herr Assan Monya in seinem Verkaufstand

Für den 6. Januar 2014 wurde mit den Bedürftigen und der Presse ein gemeinsamer Termin zentral in Freetown für die Präsentation und die Übergabe der Rollstühle sowie der Krücken vereinbart. Am frühen Morgen bepackten wir den Van mit den Rollstühlen und Krücken und quälten uns durch den morgendlichen Verkehr bis ins Zentrum, ca. 15 km und fast zwei Stunden. Auf dem Weg zum Treffpunkt kam noch Herr Alex Terena vom Radiosender „Star Radio“ und Herrn Abu Bakarr Kargbo von der Zeitung „Standard Times Sierra Leone“ dazu. Einige Behinderte warteten schon ungeduldig auf unsere Ankunft, die anderen trafen alsbald ein. Weiter gesellten sich einige interessierte Passanten dazu, die wissen wollten, was denn da vor sich geht. Wir bereiteten die Präsentation vor. Hierzu packten wir ein paar Rollstühle aus und montierten die Fußrasten. Mit einer Ansprache leiteten wir die Präsentation ein. Wir stellten uns und unseren Verein „Hilfe für Afrika Hilden e.V.“ nochmals vor und erklärten unsere Ziele. Alex Terena von Star-Radio interviewte uns und wir begannen mit der Übergabe der Rollstühle. Man, war die Freude groß. Teilweise kamen die Bedürftigen auf dem Boden heran, ohne jegliche Hilfsmittel, oder auf Fahrgelegenheiten, die wirklich nicht die Bezeichnung „Rollstuhl“ verdienten, teilweise nur mit einem einfachen Brett als Sitz oder ohne Reifen, auf blanken Felgen. Es war schon sehr heftig, dieses Elend und diese ganze Not zu sehen.

Verteilung der Rollstühle – John Sesay u. E. Kremers

Not macht erfinderisch – aber ist das nicht schrecklich?

In Deutschland haben wir ein durchorganisiertes Sozialsystem, welches für die meisten Notfälle eine umfassende Hilfe gewährleistet. Auf Grund der gesamten politischen und wirtschaftlichen Situation gib es das in Sierra Leone nicht. Insbesondere Behinderte, sei es auf Grund von Kriegsverletzungen oder von Krankheit, haben in Sierra Leone keine Lobby. Umso größer war die Freude bei denen, die wir mit einem neuen Rollstuhl oder Krücken versorgen konnten.

Nach der Übergabe der Rollstühle war unsere Aufgabe in Sierra Leone fast erfüllt. Wir waren mit dem, was wir tun konnten, sehr zu frieden, mussten aber auch erkennen, dass es hier noch viel viel mehr Leid und Not und zu tun gibt.

Während der Präsentation und Weitergabe der Rollstühle, kamen neben interessierten Passanten auch weitere Behinderte, die von der Veranstaltung gehört hatten. Es war nachvollziehbar, dass sie uns ihre Wünsche vortrugen. Leider mussten viele Behinderte, die auch notleidend waren, vertröstet werden, da nicht genügend Rollstühle und Krücken zur Weitergabe bereitstanden. Wir sind uns bewusst, dass wir wohl nicht die ganze Not lindern können. Dennoch möchten wir weiter helfen, auch mit dem Wissen, dass wir nicht erwarten können, mehr neue Rollstühle bereitgestellt werden können, aber vielleicht hat der eine oder andere noch ein paar Krücken im Keller oder kennt jemanden, der einen gebrauchten, nicht mehr benötigten, funktionsfähigen Rollstuhl vorhält. Wir würden uns freuen, wenn uns diese zur Verfügung gestellt werden könnten, um diese nach Sierra Leone weiterzuleiten, an die, die leider leer ausgingen.

STANDARD TIMES Wednesday January 15, 2014

OVER €25, 000 SUPPORT TO THE DISABLED

BY ABU BAKARR KARGBO

WAMA GRISO is a Community Project that is registered in Sierra Leone and Germany.

In collaboration with a German Based Organization called Help for Africa that has initiated various projects in Kenya, Uganda and The Gambia, they are now extending humanitarian support to Sierra Leone. The leadership of the two organizations were at the Bus Station on Monday 6th January 2014 to distribute wheelchairs and crouches to the disabled. The items, which cost over €25, 000 (twenty five thousand Euros) where also distributed in Lungi and Bo City.

Engelbert Kremers is the Executive Board Chairman of Help For Africa. He told this press that the organization was founded with the aim of helping the people of Africa. "We conduct fundraising campaigns. Funds collected are usually determined for a predetermined purpose. The donation will be collected for a container transport and shipped," he said, and added that it's all about awakening and strengthening the understanding of Africans and their culture.

Kremers noted that they want the items to reach the targeted beneficiaries, which is why they made a hand delivery donation. "We know that the items are not enough, but we will have to look for more wheelchairs in the near future to help more people," he said.

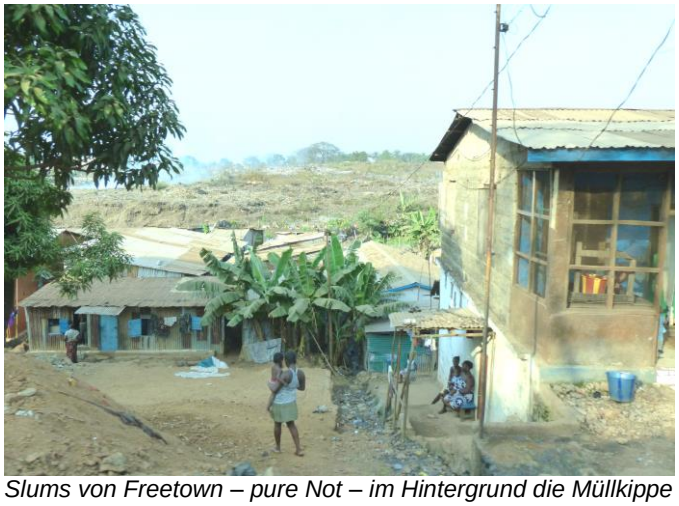
WAMA GRISO was founded in 2009 by a Sierra Leonean called John M. Sesay with the goal of educating children in Sierra Leone with material and idealistic help and to provide medical support for families. This has been realized over the years with the building of schools and health care services. Sesay informed this press that he has enjoyed a fruitful partnership with Help For Africa over the years. He added that the wheelchairs donated are not for sale but a generous donation that should be taken care of.

The recepients of the wheelchairs include : Ramatu Turay, Philip Ndapie, John Sonsiama, Mohamed Sheriff Kanu, Sarah Koroma, Fatmata Sesay, Obai Kamara, Philip B. Kanu, Peter Thomas, Ishmael Conteh, Mohamed Sankoh, Hassan Lamin Monya, Ibrahim Ernest, Alieu Conteh, Alusine Kamara, Samson Thomas, Samura Bangura, Dora Kargbo and Zainab Sesay. Those who received crutches are: Kanimo Sesay, Mammie Sheriff, Hassan Tarawallie, Ahmed Lahai Tankabay, Ya Alimamy Kamara and Lamin Collier.

John M. Sesay...speaking with a disable person whilst Engelbert Kremers looks on

Die Zeitung „Standard Times“ berichtete ein paar Tage später über die Verteilung der Rollstühle, leider erst nach unserer Abreise. Wir bekamen eine Ausgabe als Belegexemplar nachgeschickt.

Bis zum Rückflug nach Deutschland hatten wir noch ein paar Tage für uns und ließen alle Erlebnisse und Ereignisse noch einmal gedanklich Revue passieren. Wir waren innerlich sehr aufgewühlt, die Gefühle, Glück und Freude geholfen zu haben, gemischt mit dem Schmerz, dass so viele Menschen in so großer Not leben, waren schwer zu trennen. Es braucht einige Zeit, um all diese Erfahrungen zu verarbeiten.



Slums von Freetown – pure Not – im Hintergrund die Müllkippe

alle strömten auf die Fähre für einen guten Platz

Ein paar Tage später saßen wir auf gepackten Koffern und traten am Freitag den 10. Januar die Heimreise an. Bevor wir jedoch zurück nach Deutschland flogen, gab es noch den schwerstbehinderten Jungen namens Momoh in Lungi, auf der anderen Seite der Tagrin Bay. Wir hatten Momoh einen der Rollstühle versprochen. Maria und John brachten uns am Vormittag bis zur Fähre, neben den Koffern und Taschen auch den letzten Rollstuhl im Gepäck. Kurz vor 14:00 Uhr verabschiedeten wir uns von Maria und John, bedankten uns nochmals für alles, was die beiden für uns getan und letztendlich maßgeblich zum Erfolg des gesamten Projekts beigetragen haben. Die Fähre brauchte eine knappe Stunde zur Überfahrt. Auf der Lungi-Seite nahmen wir ein Taxi und fuhren nach Tuntafor in Lungi. Moses Kamera wartete schon auf uns. Zur Begrüßung wünschten wir ihm ein frohes neues Jahr. Er freute sich, als wir neben unseren Taschen auch den für Momoh versprochenen Rollstuhl aus dem Taxi ausluden. Wir machten uns etwas frisch und gleich auf den Weg zu Momoh. Moses erzählte uns, dass Momoh schon nach uns gefragt hatte, deshalb wollten wir den Jungen nicht länger auf seinen Rollstuhl warten lassen. Ich wollte Moses beim Tragen des Rollstuhls helfen, aber Moses, Afrikaner durch und durch, meinte lächelnd : “ist schon in Ordnung“, wuchtete sich das 23 kg schwere Paket auf den Kopf und balancierte dieses die Straße hinunter. Nach knapp 10 Minuten erreichten wir das Haus von Momoh. Wir wurden mit großem

Endlich – da ist der neue Rollstuhl für Momoh !

Jubel und Freudengeschrei schon von weitem begrüßt. Schnell waren wir von den Kindern und ihren Müttern umringt. Jeder wollte den neuen Rollstuhl sehen und Momoh war schon ganz aufgeregt, sein neues Gefährt in Besitz nehmen zu können. Nach dem Auspacken wurde der Rollstuhl noch auf Momoh's Größe angepasst, Fußrasten mussten rauf, Räder runter. Dann nahm ich Momoh auf meinen Arm und setzte ihn in den neuen Rollstuhl. Er ist durch Polio schwerstbehindert und dennoch, seine Freude war deutlich zu spüren. Der Mutter standen die Tränen in den Augen, sie bedankte sich immer und immer wieder. Wahrscheinlich braucht Momoh und seine Familie ein paar Tage, um zu begreifen, dass, der neue Rollstuhl kein Traum ist.

Für alle Kinder, groß und auch klein, hatten wir Lutscher und Luftballons mitgebraucht und verteilt. Mit der Übergabe des letzten Rollstuhls an Momoh schloss sich der Kreis, wir erfüllten unser zu Beginn der Reise abgegebenes Versprechen, unser Werk war vollbracht. Wir konnten mit dem sicheren Gefühl, dass das Charity-Projekt 2013 / 2014

„Hilfe für Afrika- Rollstühle für Sierra Leone"

erfolgreich durchgeführt wurde, zurück nach Deutschland fliegen. Unser Rückflug war für Samstagnacht den 11. Januar 2014 gebucht. Nach einem Zwischenstopp in Paris ging es Sonntagmittag zurück nach Düsseldorf.

Ist das nicht toll ?
Der neue Rollstuhl passt bei der ersten Anprobe !

Zum Schluss möchten wir allen danke sagen, die das Projekt

„ Hilfe für Afrika – Rollstühle für Sierra Leone "

möglich gemacht haben. An erster Stelle möchten wir **Herrn Volker Althoff** und **Herrn Friedhelm Ziegler** nennen, die insgesamt 25 Rollstühle im Wert von 25.000 Euro –in Worten fünfundzwanzigtausend- als Sachspende bereitgestellt haben. An alle, die Geld gespendet haben. Durch die Geldspenden wurden die Hafengebühren in Freetown, die Transportkosten vom Hafen zum Zwischenlager, zur Auslieferung in Sierra Leone, die Kosten für die Zollabwicklung, die Lagerkosten im Hafen bis zur Auslösung und die Kosten der Zwischenlagerung bis zur Verteilung, bezahlt. Besonders möchten wir uns bedanken bei der **Spedition Erich WEISS** in Heiligenhaus, die die Transportkosten innerhalb Deutschlands, Abholung und Lieferung bis zum Hafen in Hamburg zur Verschiffung sowie die Containerkosten selbst übernommen hat. Mit der Übernahme dieser Kosten, konnte das Charity-Projekt kostendeckend durchgeführt werden. Deshalb unser besonderer Dank an **Herrn Klaus Weiss**. Auch möchten wir **Herrn Rilke** für die Spezialschulung -Transportwesen- danken. Weiter wollen wir dem Unternehmen **Keppler Holzland** aus Hilden, die uns das Holz zum Bau der Transportbox, und dem Unternehmen **Full Service Packaging** aus Frönden-

berg, die das übrige Verpackungsmaterial zur Verfügung gestellt haben, danken. Natürlich auch den helfenden Hände von **Herrn Bernd Hofmeier**, die aus den gesponserten Brettern eine Transportbox zauberten. Ein besonderer Dank geht an **Frau Maria Walz** und **Herrn John Sesay** (Big John), die uns bei der Zollabwicklung, Transport bis zur Zwischenlagerung und der Verteilung vor Ort in Sierra Leone unterstützt haben. Nur mit den besonderen Ortskenntnissen und persönlichen Beziehungen von John war das Projekt so erfolgreich. Maria und John haben uns außerdem für die Dauer unseres Aufenthalts als Familienmitglieder aufgenommen. Ein weiterer Dank geht an **Herrn John Sahr Sahid** (Little John), der uns bei der Weitergabe der Prothesen und Rollatoren an die „Sierra Leone War Amputee Association" unterstützt hat. Auch möchten wir Dank sagen, an **Herrn Dr. Haack**, Zahnarzt aus Düsseldorf, für die Überlassung der Operationslampe und der Röntgenentwicklungsgeräten, an die **Eheleute Sylvia** und **Jimmy Lennox** für die Bereitstellung des Toilettenstuhls, der Rollatoren, der Gehilfen, der Beinprothesen und der Kleidung und den Menschen, die hinter den beiden stehen und mithelfen zu sammeln. Denn auch die verschiedenen zur Verfügung gestellten medizinischen Hilfsmittel haben zum besonderen Erfolg des Projekts beigetragen. Ja, und dann ist da noch ein guter Freund, **Herr Peter Alt**, der uns mit richtig tollen Poloshirts ausgestattet hat, bestickt mit unserem Vereinslogo, so dass uns jeder auch visuell als Mitglieder des Vereins

„Hilfe für Afrika Hilden e.V."

erkennen konnte, klasse Peter! sieht richtig gut aus!

Darüber hinaus unterstützt Herr Peter Alt unser Engagement in Afrika seit Anbeginn finanziell und durch Empfehlung in seinem Kontaktkreis. Damit trägt er unseren Afrika-Hilfsgedanken weiter.

Unser Engagement und Erfolg wird durch Ihre Hilfe und Spendenbereitschaft getragen. Deshalb bitten wir alle, uns auch bei künftigen Projekten zu unterstützen.

Die Poloshirts mit Vereinslogo machen toll was her !

Helfen und Freude bereiten kann so einfach sein, bitte unterstützen Sie uns weiterhin !

Nochmals …

… vielen Dank - auf Wiedersehen !

mamo - owa ! ***(in Temne)***

ke bi sie hoe - ke malo boma ! ***(in Mende)***

Hilfe für Afrika Hilden e.V.
vertreten durch Engelbert Kremers
Postfach 100 427 in 40724 Hilden
Telefon 02103 / 243844
hilfe_fuer_afrika_hilden @ hotmail.de

Der Verein ist registriert :

- im Vereinsregister AG Düsseldorf VR -Nr. 10909

- beim Finanzamt Hilden Steuer-Nr. 5135 / 5792 / 4782

Spendenkonto

Empfänger	Hilfe für Afrika Hilden e.V.		
Postbank	Dortmund		
Bankleitzahl	440 100 46	BIG	PBNKDEFF
Kontonummer	119 372 460	IBAN	DE 10 4401 0046 0119 3724 60